

National oder nationalistisch?

Autor(en): **Motta, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **21 (1935)**

Heft 1: **Nationale Erziehung und Geschichtsunterricht**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-524514>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

National oder nationalistisch?

Das Wort „national“ ist scheinbar so eng mit dem Wort „nationalistisch“ verwandt, dass zwischen beiden scharf unterschieden werden muss. Nationale Gesinnung ist Pflicht und im Grunde mit Vaterlandsliebe identisch. Nationalistische Gesinnung ist Ueberspannung, Uebertreibung des vaterländischen Gefühles. Mit solcher Ueberspannung ist aber leicht eine gewisse Missachtung des allge-

meinen Menschheitsgefühls verbunden. Der Nationalismus ist daher als Doktrin und geistige Haltung abzulehnen. Ich fordere für die Schweiz eine nationale Gesinnung und daher eine nationale Erziehung. Dass die Schweizer mit nationalistischen Auffassungen und Anschauungen gewinnen würden, kann ich mir nicht vorstellen.

Bern.

G. Motta, Bundesrat.

Nationale Erneuerung aus der Geschichte

Wie alles Lebende, wie der Mensch selber, stehen auch die Gebilde der menschlichen Gesellschaft, und damit auch der Staat, unter dem Gesetz des Alterns und des Todes. Nur durch Erneuerung erhalten sie ihr Leben.

Leben ist stete Erneuerung nach der schöpfungsmässigen Bestimmung des eigenen Wesens, Erneuerung durch Ausscheiden des Absterbenden und durch Anpassung an den Wechsel der Daseinsbedingungen.

Alle Form hat Beharrungsvermögen: so alles Recht, auch die Staatsformen gegenüber den Wandlungen im inneren Leben eines Volkes und seiner Umwelt.

Wenn die Form in weitem Abstand hinter den gewandelten Bedürfnissen zurückbleibt, oder wenn eine Form losgelöst von den gegebenen Lebensbedingungen gebildet worden ist, entsteht Spannung, entsteht ein bewusstes Erneuerungsstreben. Ein solches kann aber auch nur der Ausdruck der Unzufriedenheit einer Gruppe sein, die sich nicht in die durch die Gesamtlage der Gemeinschaft bedingten Verhältnisse fügt. Das erstere Erneuerungsbestreben ist ein — nur um den Preis der Gefährdung des Organismus unterdrückbarer — Lebensprozess; das letztere ist, wenn es sich gewalttätig durchsetzt, eine Störung oder Gefährdung des Lebens der Gemeinschaft.

Die politische Erneuerung als blosse Anpassung vollzieht sich unausgesetzt unter dem Druck der sozialen Kräfte auf der Linie der geringsten Widerstände. Aber solche Erneuerung ist oftmals keine wirkliche Erneuerung, weil sie — opportunistisch und ohne Weitsicht — ohne Zusammenhang mit dem eigentlichen Wesen des Staates und den Ideen einer Zeit erfolgt. Darum tritt fast immer in gewissen Zeitabständen ein stärkeres, bewussteres, oft stürmisches Erneuerungsstreben ein. Wir stehen heute wieder in einer solchen Phase.

Die Erneuerungsbewegungen der letzten anderthalb Jahrhunderte hatten einen abstrakten, oft doktrinären Charakter, weil sie geistig in philosophischen Anschauungen wurzelten. Die Französische Revolution ist dafür typisch. Aus einer bestimmten, idealisierten Auffassung vom Menschen wurden die Voraussetzungen und Gestaltungen des staatlichen Lebens postuliert, sozusagen errechnet, und in ähnlicher Weise baute sich die Volkswirtschaftslehre auf die Vorstellung des homo oeconomicus auf. Auch der Marxismus — trotz seines „historischen Materialismus“ — ist ungeschichtlich und abstrakt.

* * *

Es gibt auch eine Erneuerung aus der Geschichte, aus der Einsicht in die besonderen Lebensbedingungen nicht nur